

Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 24 (1934)

Heft: 5

Rubrik: ds Chlapperläubli

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 31.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Erscheint alle 14 Tage. Beiträge werden vom Verlag der „Berner Woche“, Neuengasse 9, entgegengenommen.

Im Chlapperkäubli.

Im Chlapperkäubli chlappert's
Und plappert's wieder did:
Es harzt schon wieder gründlich
In unfrer Politit.
Gleich bei der ersten Sitzung
Des Stadtrats ward es klar,
Es dräut von allen Seiten
Der Bundesstadt Gefahr.

Im Chlapperkäubli chlappert's
Und plappert's indigniert:
Es muß doch etwas dran sein,
Wenn man interpelliert.
Und gar noch ein Professor
Der Universität,
Der doch mit beiden Beinen
Am Boden sicher steht.

Im Chlapperkäubli chlappert's
Und plappert's konsterniert:
Die S. B. B., so sagt er, —
Wird dezentralisiert.
Zugleich kommt auch nach Zürich
Der Volksbankleitungsstift,
Bern sei dazu nicht fähig,
Es hätt' zu wenig Grütz.

Im Chlapperkäubli chlappert's
Und plappert's wütend sebt:
Dass so was absolut nicht
Freundesfeindlich wär!
Wir schwören drum geschlossen
Den Chlapperkäublikwur,
Und geht es nicht im Guten,
Dann kommt die — Patte de Pours.

Chlapperkäubli längli.

Die verrückti Wält.

Scho der ganz Tag ha-n-i chli e schwäre
Chopf gha, i gloub es het gföhnet, mi het
emel am Gurtehotel höonne d'Fänschter zelle
und, wo-n-i in der Mansarde zum Fänschter
usgluegt ha, het's mi tunkt, der Sigriswiler-
grat sig zum Grife nach. Alles isch derzue no
z'tromsig gange. Der Kakaö isch überghochet,
z'Elise het sech bim Läbere schmäle i d'finger
ghoue, der Hansli het Aräicht gha, wägem
vile Schwäze (— wohär het er's ächt? —),
der Ma het grüsli Töibi gha im Büro und
am Ramittag isch no d'Tante Phineli cho
und het a mit ganze Hushaltig ume kritisirt.
De soll me de geng no fröhlech si, „die Haus-
frau und Mutter gibt den Ton im Heim an“,
und der inner Fröde ha. I wär am liebschte
d'Wänd uf gährlälet.

I bi froh gti, wo-n-es ändlech Abe gti isch.
Gottlob e chli Ruedi. — Der Föhn het na
gla, ja richtig, der Güggel uf Stägmes Hus-
dach zeigt z'dürab. I bi dür ne wyt, wyt
Allee gloffe. Der Himmel isch schön rot gti,
mit e me Schuß i z'Grüene, wi mes mängisch
im Fröhlig gseht. En Allee isch öppis schöns,
aber nid wenn me allei isch und es afsah
fischtete und me e grüslige Anglhas isch. Rich-
tig, näbe jedem Boum stelt öpper. Gwüß der
Bundesrat Motta, e morz nätte Herr, aber
was macht jih dä da? Bim näschte Boum
sitz mi Wöschere und lismet, da gseht me, si
het gseit, si dhom nie zum Lisme! — I loufe
schnäller, aber halt, da winkt scho wider öpper,
i ha grad Härtzelopfe, es tunkt mi, es sig
der Hitler — was suecht jih dä bi üse Allee=

böim? Eh, nei, es isch ja nid der Hitler, es
isch ja dä Ma, wo mir gefäster der neu pol-
scherter Fotöl ume bracht het. Ja natürlech,
dert steit d'Tante Phineli, die mues doch überall
derbi si, und de ha-n-i richtig wider di Bluse
anne, wo si geng findet, si sig z'feschit us-
glüchit. I tue eisach derglyche i gsei se nid
und springe chli. Wenn i nume schnäller vor-
wärts chämt, aber di Allee nimmt ja les Aend.
Wenn nume mi Ma umewäg wär, aber äbe,
wenn me ne brucht, isch er geng niene! I hätt
holt doch sölle di bessere Schueh alege, dert
sicht ja no d'Frou Liechti, die hunnt immer
so nobel derhär. Es isch zwar scho chli fischtet,
aber us de Böim lüchte Lampe, grad föttigi,
wi sihe im Kasinoaal hange. Ja, da singt
no e Chor, bi-n-i ächt i nes Waldkonzärt
gratet. Us e me Stäg sitzt der Lindhärg-
Bhüetis, das fründleche Mannndl kennt me
guet, oder, ja jih mues i doch grad suege,
isch's ächt mi Elektrifer? Richtig, jih singt
dä o! Isch's „Bohème“, nei i gloub der „Ba-
jazzo“. Sehr schön, prächtig, d'Frou Gloufer
schlat der Takt mit der Bismernadle. I stande
am Straherand und loe. Wenn nume d'Tante
Phineli nid so ne grässe Sopran hät! I gloub
es isch doch wider Föhn, mi Chopf surret e so.
D'Musig wird geng luter. Jih — — — i er-
wache, i lige ja i mim Bett und Bärtschis im
erschlae Stod spile wahhaftig no Gramophon!
Mi Ma sitzt uf und brummlet. Er well jih
de mit Bärtschis es dütschlech Wort rede. Die
hätte öppis gschiders höonne mache, als e Gra-
mophon house! Mir isch es trümlig. Wo isch
jih mi Allee und der Hitler und d'Frou Glou-
fer und d'Madame Liechti? Richtig, da tue
Bärtschis grad e neu Platte über, es isch
doch us der „Bohème“! Fännny.

Use Ruedeli.

Bor acht Tag isch er vieri gti. Nüt het a
däm Tag üsem Ruedelima so Fröid gmacht,
wie di vier Cherzli uf der Turte. Immer wider
isch er müslifill davor gitande und di vier
Liechti hei sech i sine töniblaue Neugli gspieglet.
„Weisch Mami“, het er mer gfhüschelet, „das
isch vil schöner als der Tannebaum, dert ghöre
d'Cherzli allne und die Cherzli da, ghöre mir
ganz alei.“ Ersch wo der letscht Stumpe isch
abebrott gti und d'Marzipanrose scho hei afa
schnürzele, het der Ruedeli z'neue Helgebuech
uf d'Chneu gnoh und mit em ärnschtische Gsicht
vo der Wält ei Site um di anderi gheehrt.
Z'hindersicht im Buech isch e Giraff und jedes-
mal, wenn der Ruedeli bi däm Giraff alangt,
lachet er lut use. E Giraff isch z'Komischte,
wo üses Buebli bis jih no gleh het. Immer,
wenn me der Ruedi ante ne Det ghört gigele,
so weiss me, daß er der Giraff aluegt. Si
großli Schwöschter Eva, e serössi Zwöftkläzlere,
het geschter zue-n-ihms gseit: „Du bist doch
naiv, das di das Bieh so amüsiert.“ Sider
hunnt mi der Ruedeli immer cho frage: „Gäll
Mami, i bi doch nid naiv?“ Und i mues
de geng sage: „Nei, nei, du bist gar nid
naiv.“ De trottlet er wider ab mit sim Helge-
buech under em Arm und i merfe, daß er nume
no ganz hübscheli i sech ine chächlet, wenn
d'Eva i der Nachi isch und er zuefällig zum

letschte Blatt hunnt mit em Giraff. Im übrige
hei mer em Ruedeli jini Geburtstagswünsch nid
höonne erfülle. Er hät grüsli gärn e Bäreheit
gha, wi am letschte Umzug e Ma het anne
gha. E so als Bär uf der Straß ume tanze,
das mues doch wundervoll si! E-näbe so große
Wunsch isch es faltches Biß gti. So Zähnd use
näh, wi d'Großmama, we me das nume hönnit!
„Jo du liebe, guete Bueb“, het ihm der Papa
gesit, „faltshäi Zähnd hei nume alti Vüt, wart
no sächz oder sibz Jahr, de wei mer de
luege.“ — „Eh nu also“, het der Ruedeli gseit,
„i ha ja ja warte!“ Er dänkt, sächz oder sibz
Jahr würde no z'erläbe si. Mängisch steit er
im Eggeli bi sir Seebahn und i ggeh, wie-n-er
probiert a sine wäfe chline Zähndli z'waggele.

Wenn me der Ruedeli fragt, was er well
wärde, seit er Schneeschuhler oder Bundesrat,
Tu irgend öppis zwüsche-n-inne wird's wohl
länge! Emel Müller wird er allwäh lene.
Denn i ha mer Müehgä wi-n-i will, mi Suhn
ha fe Melodie nache singe. Alli Lieder si
zweni phantasievoll, er häntt immer Triller dra
wi der Mozart selig! Use Ruedeli ha no so
vertiest si i nes Spiel, wenn er der Beck ghört
lute, so pfilet er use und trabet mit ihm allt
drei Stäge-n-uf. Wenn er de abe chunnt und
sech mit e me Händedruck vom Beck verab-
schidet het, suecht er mi i allne Stube und seit:
„Dank Mami, Gärbers hei hät es Graham
gno und Schlatters erwarte Visite, si hei es
Kilo müesse ha und dänt, dänt Mami, d'Frou
Luder het no gnue vo gefähter.“ I ha scho
mängisch gseit, er soll nid so gwundrig si, aber
vo däni Gang mit em Beck lat sech mi Suhn
nid abhalte, scho wil er de überall darf lute
und üsi Huslit Fröid hei, wenn er mithunnt.
So groß d'Sympathie zum Bederbursch isch,
so stark isch d'Abneigung gäge mi Störshnidere.
I gloub, si hönnit mim Bueb guldigli Bärge
verspräde, es würd nüt nütze. Er seit immer:
„di alti Frölein Müller“, derbi isch si öpp
füsedriggi! Si ha-n-ihms eisach nid. I gloub,
si isch ihm nume z'freundlich, nume z'lieb und de
redt si immer mit em Ruedeli, wi mit e me
Bébé. Das geit über d'Huelschner, schliechlech
isch me über vieri! Zähzornig isch das Bürscheli
o. Wenn ne d'Eva beleidiget, überchunnt der
Ruedeli ganz violetti Auge und gumpet sim
Schwöhschterli a, wi ne Maudi a ne Boum.
Er laht sech eisach nid föppele, das macht ne
rabiat. Mi mues ne ganz ärnscht nä. Em
allerbeschte versteit das d'Großmama, sie redt
immer mit em Ruedeli, wi mit e me grohe
Ma. Drum ha si alles erreiche bi-n-ihm.
Geschter isch er heicho und het him z'Macht
gseit: „D'Großmama, das isch öppe o no e
Frou, si het mi gfragt, ob si d'Achstube soll
gäl oder blau la tapeziere.“ Der ganz Tag
isch nadär der Ruedeli wichtig umeglosse und
het mit Farbstifte Tapetenmuschler entworfe. Er
isch hüt der ganz Tag beschäftiget dermit.
Am Morge hei mer di erschi Umsle ghört:
„Muetti, Muetti“, isch er cho rüeffe, „e läbige
Nachtigall!“ Morn mues i zum erschate Mal
mit em Ruedeli zum Zahnarzt. Wie geit ächt
das? I schlafe gwüß di ganzi Nacht nüt und
är meint, er überchön doch am Aend es Biß!
Lisebeth.